

Leseprobe



Gänseblümchen für die Seele

Gedanken & Geschichten, die gut tun

96 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden

ISBN: 9783746268460

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2025

Gänseblümchen für die Seele

Gedanken
& Geschichten,
die gut tun

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
Dies ist eine gekürzte Sonderausgabe des unter gleichem Titel in
den Jahren 2012, 2013 und 2020 erschienenen Buches.

**Bitte besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unse-
rem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und
Aktionen. Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6846-0

© 2025 St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9-11,
04159 Leipzig, service@st-benno.de
Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.vivat.de.
Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagabbildung: © [stock.adobe.com/K.-U. Häbeler](http://stock.adobe.com/K.-U.Haebler)
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (D)

Die Geschichte vom Gänseblümchen, das das ganze Jahr über blühen wollte.

MARIA TRISCHBERGER

Die kleinen zarten Gänseblümchen erblü-
hen meist um Ostern herum und schmü-
cken die Wiesen und Gärten, bis in den Herbst
hinein. So mancher Rasenmäher fährt beim
ersten Schnitt darüber hinweg. Aber wie ein
Wunder stehen am nächsten Tag wieder einige
von ihnen da.

Eines von diesen Gänseblümchen hatte eine
Idee, einen Traum, den es verwirklichen wollte.
Es wollte nicht mehr hinnehmen, dass es im
Herbst welkte, in den Winterschlaf gehen sollte
und dann lange Zeit unter der Erde auf einen
neuen Frühling warten musste.
Damit dieser Traum wahr werden konnte, galt
es als erstes, dem Rasenmäher zu entkommen.

Immer wenn der Motor dieses „großen Grasfressers“ erklang, machte es sich nun unsichtbar, indem es sich ganz flach auf die Erde legte und hatte Erfolg damit.

Im Sommer, als es sehr heiß wurde, hatte es Mühe, sich auf den Beinchen zu halten und freute sich, wenn es etwas regnete. Schön war es nachts, wenn es kühler und stiller ringsumher wurde. Dann schließen alle Blumen ihre Blütenaugen und schlafen im Stehen. So, wie die Rosen, deren Duft sie einhüllte. Ach, es war schön, diese Jahreszeit zu erleben, wo alle Blumen ihr schönstes Kleid anzogen und die Bienen und Schmetterlinge an ihnen ihre Freude hatten. Aber alles Schöne geht einmal vorüber und dann kam der stürmische Herbst.

Oh, es kostete viel Kraft, gegen den Wind anzukämpfen und ihre zarten Blütenblätter festzuhalten, die er ihr ganz schön zerzauste. Wenn es dem Gänseblümchen an Kraft mangelte und Erschöpfung drohte, hielt es sich an Grashalmen fest und stellte sich vor – es tanzte mit dem

Wind. Es war schwer nicht umzuknicken, denn dies wäre ihr Ende. Aber auch der Herbst ging vorüber und das Gänseblümchen schöpfte neuen Mut. Nur nicht aufgeben, dachte es immer wieder und laut sprach es: „Ich bin tapfer.“ Dann aber kam der Winter. „Brrrr“, rief es laut, „Brrrr“, ist das kalt – bitterkalt. Es schaute umher und sah, die Rosen waren zugeschnitten und fest mit Tannenreisig zugedeckt, da froh es noch mehr.

Der erste Schnee fiel zwar zart, aber er deckte das Gänseblümchen zu. Es war etwas wärmer dadurch unter dem Schnee, aber es war eine schwere Last, die ihm da auf die Schulter gelegt wurde. Teilweise lag es dadurch lang ausgestreckt am Boden. Nicht aufgeben, dachte es immer wieder – bald kommt der Frühling und streckt ihren Rücken durch, um den Schnee abzuschütteln.

Die Sonne hatte Erbarmen, sie wollte dem kleinen zarten Blümchen helfen und schmolz den Schnee. Jetzt konnte das Gänseblümchen wie-

der aufrecht stehen. Oh, es wird schon etwas wärmer, bemerkte es. Als es aber an sich herunterschaute, bemerkte es, dass es noch dünner geworden war als üblich. Darüber wurde es sehr traurig und nahm sich fest vor, in Zukunft lieber den Spätherbst und Winter tief unter der Erde zu verbringen, so, wie ihre Geschwister auch.

Als die ersten Schneeglöckchen den Frühling einläuteten und die farbenprächtigen Krokusse ihre Köpfe aus der Erde reckten, wusste das Gänseblümchen: jetzt war es bald soweit, dann war es ein ganzes Jahr lebendig gewesen.

Aber kurz vor dem Ziel verließ es die Kraft. Oh, wie stemmte es sich gegen die Müdigkeit, aber ihre Knie waren zu schwach. Es knickte ein und bevor es sich versah, schlief es tief und fest. Ob es wohl etwas Schönes träumte?

Die rühmliche Tat war nicht umsonst gewesen. Der Versuch, den Traum zu leben, hatte sich gelohnt, es war dadurch um eine Erfahrung reicher geworden und diese konnte ihm keiner mehr nehmen.

Die Schneeglöckchen und Krokusse erzählten den anderen Blumen von der Tapferkeit des Gänseblümchens und von dem Wunder: dass mit ihnen gemeinsam ein Gänseblümchen geblüht hatte. So etwas erlebte man schließlich nur einmal im Leben.



Weit und schön ist die Welt

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Weit und schön ist die Welt!
Doch o wie dank ich dem Himmel,
dass dein Gärtchen, beschränkt, zierlich,
mir eigen gehört!
Bringt mich wieder nach Hause!
Was hat ein Gärtner zu reisen?
Ehre bringt's ihm und Glück,
wenn er sein Gärtchen besorgt.



Singe die Gärten ...

RAINER MARIA RILKE

Singe die Gärten, mein Herz,
die du nicht kennst; wie in Glas
eingegossene Gärten, klar, unerreichbar.
Wasser und Rosen von Ispahan oder Schiras,
singe sie selig, preise sie, keinem vergleichbar.

Zeige, mein Herz, dass du sie niemals
entbehrst.

Dass sie dich meinen, ihre reifenden Feigen.
Dass du mit ihnen, zwischen den blühenden
Zweigen
wie zum Gesicht gesteigerten Lüften verkehrst.

Meide den Irrtum, dass es Entbehrungen gebe
für den geschnehen Entschluss, diesen: zu sein!
Seidener Faden, kamst du hinein ins Gewebe.

Welchem der Bilder du auch im Innern geeint bist (sei es selbst ein Moment aus dem Leben der Pein), fühl, dass der ganze, der rühmliche Teppich gemeint ist.



Der Stein und das Gänseblümchen

REGINA MEIER ZU VERL

Es war Frühling. In einem verwilderten Garten lag ein Stein.

Auf seiner Oberfläche war eine Mulde, in der hielt sich nach dem Regen das Wasser. So diente der Findling den Vögeln als Tränke.

Dem Stein gefiel das. Viele Jahre hatte er sich Gedanken darüber gemacht, was er eigentlich wert sei.

Die Bäume hatten es gut. Sie legten im Frühling ihr grünes Blätterkleid an und spendeten den Menschen und Tieren Schatten. Manche waren sogar voller Früchte und wenn der Stein sah, dass die Kinder von den süßen Kirschen naschten, dann wurde er immer ein wenig neidisch.

Ja, und die Blumen, diese zarten Geschöpfe, sie waren die Geschwister der Sterne. Das wusste der Stein von der alten Walli, die den Kindern immer so schöne Geschichten erzählte. Manchmal setzte sich die Walli zum Erzählen ins Gras und lehnte sich an den Stein. Diese Momente waren ihm heilig. Was gab es Schöneres, als einer Geschichte zu lauschen?

Wie gern hätte der Stein die Walli gefragt, was seine Rolle auf der Welt sei.

Manchmal machte eine Hummel Rast auf dem Stein, das kitzelte und der Stein musste lachen. „Na, Dickerchen“, kicherte die Hummel, „habe ich dich am Bauch gekitzelt?“ Da musste der Stein noch mehr lachen.

Der Stein hatte immer wieder versucht mit den Menschen zu reden. Doch nie hatte ihm jemand geantwortet. Entweder hörten sie ihn nicht, oder sie verstanden nicht, was er sagte. Wie anders sollte er sich bemerkbar machen, es gelang ihm nicht, sich von der Stelle zu rühren, so sehr er sich auch anstrengte.

Einmal aber, vor vielen Jahren, war es ihm fast gelungen ein wenig zur Seite zu rollen. Damals hatte ein Gänseblümchen zu ihm gesprochen und da es ganz nah bei ihm stand, konnte er es nicht sehen. Die liebliche Stimme des Blümchens hatte ihn aber so verzückt, dass er es unbedingt anschauen wollte.

„Geh ein wenig weiter, damit ich dich sehen kann“, bat er. Doch das Gänseblümchen sagte traurig: „Das geht nicht, ich bin eine Pflanze und ich habe meine Wurzeln im Erdreich. Schau dir meine Schwestern an, dann weißt du, wie ich aussehe.“

Deine Schwestern sind wunderschön, aber das ist doch nicht das gleiche, als wenn ich dich betrachten könnte“, jammerte der Stein, nahm all seine Kraft zusammen und versuchte, ein wenig zur Seite zu rollen. Dabei ächzte und stöhnte er vor Anstrengung.

„Pst, sei leise“, flüsterte das Blümchen. „Da kommen die Kinder, sicher wollen sie wieder Blütenkränze flechten.“

Das Blümchen verhielt sich mucksmäuschenstill. Annika und Tine setzten sich auf den Stein, der von der Sonne ganz warm war.

„Sollen wir uns ein Kränzchen machen?“, fragte Annika.

„Das ist langweilig, lass uns Geschichten erfinden, das macht mehr Spaß“, schlug sie vor.

Der Stein war erleichtert, es hätte gut sein können, dass es seinem Gänseblümchen an den Kragen gegangen wäre.

„Sag mal“, fragte Annika, „wie findest du eigentlich den Neuen in der Klasse?“

Tine bekam ein knallrotes Gesicht.

„Geht so!“, antwortete sie.

„Na, du bist doch wohl nicht verknallt?“, lachte Annika, sprang auf und tanzte um den Stein herum. Dabei sang sie: „Tine liebt den Neuen, Tine liebt den Neuen!“

„So ein Quatsch!“ Tine stampfte verärgert mit dem Fuß auf.

„Hast du denn nicht bemerkt, dass er dich in der Stunde immer nur anschaut und auf dem

Schulhof läuft er auch dauernd hinter dir her“, behauptete Annika und grinste von einem Ohr zum anderen.

„Das ist gar nicht wahr“, stammelte Tine, aber irgendwie gefiel ihr der Gedanke doch sehr gut, denn der Felix, so hieß der Neue, war ein netter Junge.

„Es lässt sich leicht feststellen, Moment!“ Annika pflückte ein Gänseblümchen und hielt es Tine hin. „Hier, du musst nur die Blütenblätter auszupfen und dabei sagen: „Er liebt mich, er liebt mich nicht ... solange, bis kein weißes Blättchen mehr zu sehen ist. Dann weißt du’s!“ Tine nahm das Blümchen und stellte es in die Wassermulde auf dem Stein.

„Du bist gemein, es vertrocknet doch!“ Sie nahm sich aber vor, später wieder her zu kommen und den Test zu machen, wenn Annika nach Hause gegangen war. Sie musste ja schließlich nicht alles wissen.

Der Stein aber war verärgert. Die Menschen konnten ja ganz nett sein, und die Kinder moch-

te er besonders gern leiden. Schade, dass sie gar nicht darüber nachdachten, dass das arme Gänseblümchen nun sterben musste. Ach könnte er doch reden, dann würde er den Mädchen schon was erzählen.

Am Abend kam Tine noch einmal in den Garten und setzte sich auf den Stein. Sie betrachtete lange das Gänseblümchen, das sich im Wasser frisch gehalten hatte und jetzt die Blütenblätter geschlossen hielt wie jeden Abend.

„Ich werde dir die Blättchen nicht auszufen, kleine Blume. Mir ist es auch egal, ob er mich liebt. Wenn es so sein sollte, dann werde ich das schon merken.“

Könnte der Stein lächeln, dann hätte er das jetzt sicher getan.

„Wenn der Felix dich nicht liebt, dann ist aber einer da, der dich ganz arg gern hat“, dachte der Stein und dann seufzte er laut: „Ich liebe dich!“

„Ich dich auch!“, sagte Tine und streichelte den Stein. Dann ging sie zurück ins Haus.

„Und ich auch“, flüsterte das Gänseblümchen und seine zarten Blütenblätter erröteten ganz leicht an den Spitzen. Der Stein war nicht ganz sicher, ob es ihn, oder die Tine gemeint hatte. Er wollte es auch gar nicht wissen, er würde es schon merken.



Sie war ein Blümlein ...

WILHELM BUSCH

Sie war ein Blümlein hübsch und fein,
Hell aufgeblüht im Sonnenschein.
Er war ein junger Schmetterling,
Der selig an der Blume hing.

Oft kam ein Bienlein mit Gebrumm
Und nascht und säuselt da herum.
Oft kroch ein Käfer kribbelkrab
Am hübschen Blümlein auf und ab.

Ach Gott, wie das dem Schmetterling
So schmerzlich durch die Seele ging.

Doch was am meisten ihn entsetzt,
Das Allerschlimmste kam zuletzt.
Ein alter Esel fraß die ganze
Von ihm so heiß geliebte Pflanze.

In einem alten Garten

GEORG TRAKL

Resedaduft entschwebt im braunen Grün,
Geflimmer schauert auf den schönen Weiher,
Die Weiden stehn gehüllt in weiße Schleier
Darinnen Falter irre Kreise ziehn.

Verlassen sonnt sich die Terrasse dort,
Goldfische glitzern tief im Wasserspiegel,
Bisweilen schwimmen Wolken übern Hügel,
Und langsam gehn die Fremden wieder fort.

Die Lauben scheinen hell, da junge Frau'n
Am frühen Morgen hier vorbeigegangen,
Ihr Lachen blieb an kleinen Blättern hängen,
In goldenen Dünsten tanzt ein trunkener Faun.

Die beiden Gärtner

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

Wenn du bei deinem Freunde und bei dir selber, anderswo als in dir und anderswo als in ihm, die gemeinsame Wurzel suchst, wenn es für euch beide einen göttlichen Knoten gibt, der sich aus der Zusammenhanglosigkeit der Baustoffe ablesen lässt und die Dinge verknüpft, so gibt es keine Entfernung und keine Zeit, die euch trennen könnte, denn jene Götter, auf die sich eure Einheit gründet, spotten aller Mauern und Meere.

Ich habe einen alten Gärtner gekannt, der mir von seinem Freund erzählte. Beide hatten lange Zeit wie Brüder zusammengelebt, bevor das Leben sie trennte; sie hatten ihren Abendtee miteinander getrunken; sie hatten gleiche Feste gefeiert und einander aufgesucht, um sich Rat

zu holen oder sich ins Vertrauen zu ziehen. Im Grunde hatten sie sich wenig zu sagen, und weit häufiger sah man sie nach getaner Arbeit spazierengehen und, ohne ein Wort zu reden, die Blumen, die Gärten, den Himmel und die Bäume anschauen. Wenn aber einer von ihnen nickte, während er mit dem Finger eine Pflanze betastete, beugte sich auch der andere nieder und nickte ebenfalls, da er die Spuren der Schnecken erkannte. Und die schön geöffneten Blumen bereiteten ihnen beiden die gleiche Freude.

Nun geschah es, dass ein Kaufmann, der den einen von beiden in seine Dienste genommen hatte, diesen für einige Wochen seiner Karawane zuteilte. Doch die Karawanenräuber und die übrigen Wechselfälle des Daseins sowie die Kriege zwischen den Reichen, die Stürme und die Schiffbrüche und die Untergänge, die Trauerfälle und die Berufe, mit denen er sein Leben verdiente, warfen jenen jahrelang hin und her, so wie das Meer ein Fass hin und her schleudert. Sie

Erwähle mich zum Paradeis
und lass mich bis zur letzten Reis
an Leib und Seele grünen:
So will ich dir und deiner Ehr
allein und sonst keinem mehr
hier und dort ewig dienen.

Lobpreisung der Natur

JEAN PAUL

H ohe Natur! Wenn wir dich sehen und lieben, so lieben wir unsere Menschen wärmer, und wenn wir sie betrauern oder vergessen müssen, so bleibst du bei uns und ruhest vor dem nassen Auge wie ein grünendes abendrotes Gebirge. Ach, vor der Seele, vor welcher der Morgentau der Ideale sich zum grauen kalten Landregen entfärbt hat – und vor dem Herzen, dem auf den unterirdischen Gängen dieses Lebens die Menschen nur noch wie dürre gekrümmte Mumien auf Stäben in Katakomben begegnen – und vor dem Auge, das verarmt und verlassen ist, und das kein Mensch mehr erfreuen will – und vor dem stolzen Göttersohne, den sein Unglaube und seine einsame, menschenleere Brust an einen ewigen



unverrückten Schmerz anschieden – vor Al-
len diesen bleibst du, erquickende Natur, mit
deinen Blumen und Gebirgen und Katarakten
treu und tröstend stehen, und der blutende Göt-
tersohn wirft stumm und kalt den Tropfen der
Pein aus den Augen, damit sie hell und weit auf
deinen Vulkanen und auf deinen Frühlingen und
auf deinen Sonnen liegen!



Der alte Garten

JOSEPH VON EICHENDORFF

Kaiserkron' und Päonien rot,
die müssen verzaubert sein,
denn Vater und Mutter sind lange tot,
was blühn sie hier so allein?

Der Springbrunn plaudert noch immerfort
von der alten schönen Zeit,
eine Frau sitzt eingeschlafen dort,
ihre Locken bedecken ihr Kleid.

Sie hat eine Laute in der Hand,
als ob sie im Schlafe spricht,
mir ist, als hätt' ich sie sonst gekannt –
still, geh vorbei und weck sie nicht!

Und wenn es dunkelt das Tal entlang,
streift sie die Saiten sacht,
Da gibt's einen wunderbaren Klang
Durch den Garten die ganze Nacht.



Gänseblümchen für Großvater

ANGELIKA BÜTTNER

„Mein Gott, du kannst ihm doch das Kind nicht
geben!“,
entsetzte sich meine Schwester,
als ich unserem Großvater sein erstes Urenkel-
chen
in den Arm legte.

Er war ein grober Mann
mit schwielen, aufgeplatzten und verwitterten
Händen.
Seine Haut war von der Sonne gegerbt
wie sprödes, trockenes Leder.
Zu viel Harz und Öl
hatte sich in harten Arbeitsjahren in seine Haut
gebrannt.
Zu viele Splitter hatten Narben hinterlassen.

Inhaltsverzeichnis

MARIA TRISCHBERGER, Die Geschichte vom Gänseblümchen, das das ganze Jahr über blühen wollte.	5	OSCAR WILDE, Der selbstsüchtige Riese	46
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Weit und schön ist die Welt	10	EWALD VON KLEIST, Der schöne Garten	57
RAINER MARIA RILKE, Singe die Gärten ...	11	HEINRICH VON KLEIST, Die Bedingung des Gärtners	61
REGINA MEIER ZU VERL, Der Stein und das Gänseblümchen	13	CHIARA LUBICH, Eine Seele, die liebt	63
WILHELM BUSCH, Sie war ein Blümlein	20	MATTHIAS CLAUDIUS, Wachsen	64
GEORG TRAKL, In einem alten Garten	21	PAUL GERHARDT, Sommergesang	65
ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY, Die beiden Gärtner	22	JEAN PAUL, Lobpreisung der Natur	71
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Hausgarten	28	JOSEPH VON EICHENDORFF, Der alte Garten	73
LUDWIG UHLAND, Es blüht das fernste, tiefste Tal ...	29	ANGELIKA BÜTTNER, Gänseblümchen für Großvater	75
HERMANN HESSE, Aprilbrief	30	JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Über den Gärtner	77
HUGO VON HOFMANNSTHAL, Besitz	41	ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY, Anschauen und Einatmen	78
MAX DAUTHENDEY, Sonne gegrunken	43	JOSEPH VON EICHENDORFF, Frühlingsgruß	79
CHRISTA WOLF, Das Urbild des Lebens,	44	ANDREA SCHWARZ, Ich mag Gänseblümchen	80
		HANS CHRISTIAN ANDERSEN, Das Gänseblümchen	83
		JOHANNES XXIII., Garten des Lebens	92
		Quellenverzeichnis	96

Quellenverzeichnis

Texte

Hermann Hesse, Aprilbrief, aus: Hermann Hesse, Frühling. Ausgewählt von Ulrike Anders. © Insel Verlag Berlin 2012.

Angelika Büttner, Gänseblümchen für Großvater © Angelika Büttner.

Antoine de Saint-Exupéry, Anschauen und Einatmen, aus: Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz, © 1950 und 2021, Karl Rauch Verlag, Düsseldorf.

Antoine de Saint-Exupéry, Die beiden Gärtner, aus: Antoine de Saint-Exupéry, Die Stadt in der Wüste, © 1950 und 2021, Karl Rauch Verlag, Düsseldorf.

Andrea Schwarz, Ich mag Gänseblümchen, aus: Andrea Schwarz, Ich mag Gänseblümchen, © 2020 Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br.

Maria Trischberger, Die Geschichte vom Gänseblümchen, das das ganze Jahr blühen wollte. © Alle Rechte bei der Autorin.

Regina Meier zu Verl, Der Stein und das Gänseblümchen. © Alle Rechte bei der Autorin.

Christa Wolf, Das Urbild des Lebens. Textauszug aus: Christa Wolf, Die Lust, gekannt zu sein - Erzählungen 1960-1980. © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2008. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.

Fotos

S. 62 ff.: © arxichtu4ki/shutterstock.com; S. 9, 12, 27, 28, 42, 60, 70, 92: © stock.adobe.com/mitrushova; S. 10, 79: © stock.adobe.com/evdakovka; S. 19: © LIUBOV VARFOLOMEEVA/shutterstock.com; S. 45: © Anastasia Nio/shutterstock.com; S. 72: © Oksana Alekseeva/shutterstock.com; S. 74: © stock.adobe.com/Aloksa; S. 76: © stock.adobe.com/Виктория Коновалова; S. 93: © stock.adobe.com/evakaterina

Wir danken den genannten Rechteinhabern für die freundliche Erteilung der Abdruckgenehmigung. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.